

# «Schon präsidential geraten»

Eine nicht gehaltene Rede des Vorgängers an seinen Nachfolger

Lieber Carlo

Eigentlich ziemt es sich nicht, dass der abtretende Ständeratspräsident seinem Nachfolger Empfehlungen mit auf den Weg zu geben versuchte. Es wäre dies freilich nicht in erster Linie vermessen, weil solchiges Tun nicht zum Pflichtenheft eines Ratspräsidenten gehört – darüber hätte ich mich noch skrupellos hinweggesetzt. Es wäre dies auch nicht allein deshalb unangebracht, weil du das bei weitem amtsälteste und erfahrenste Mitglied unseres Rates und von unangefochtener doyenähnlicher Statur bist. Es wäre dies vielleicht schon eher deshalb verfehlt, weil du vor zwölf Jahren mich, den Ratsneuling, in der ersten Session, am ersten Tag und beim ersten Geschäft auf drastische Weise in die hehren und ehernen Sitten des Ständerates eingewiesen und dabei so nachhaltig zurechtgewiesen hast, dass mir der Schreck noch heute in den Gliedern steckt...

Doch nein – das alles ist es nicht. Es ziemt sich vielmehr nicht, einem Freund präsidential zu raten, der schon präsidential geraten! Carlo, du bist doch schon Präsident, ja Präsident schlechthin: Wesen, Charakter, Persönlichkeit, Erscheinungsbild, Auftreten, Gang, Sprache, Blick, Gebärden – alles an dir ist präsidential, von innen heraus und von aussen attestiert. Wenn ich definieren müsste, was einen wahren Präsidenten ausmache, ich zweifelte keinen Moment: ich verwies auf dich.

Gewiss – du kannst eine langjährige parlamentarische Erfahrung vorzeigen und liessst schon Heerscharen von Ratspräsidenten an dir vorüberziehen.

Gewiss – als Landammann (der zwar abwechslungsweise als stillstehend bezeichnet wird, aber nie



Der zurückgetretene basellandschaftliche Ständerat René Rhinow war Carlo Schmid's Vorgänger im Präsidium.

zum Stillstehen gebracht werden kann, was deine Marschübungen während der ständerätlichen Plenarsitzungen (belegen) bringst du Präsidentschaftserfahrung zuhauf mit.

Gewiss – als Vizepräsident hast du mich zuweilen «auf dem Bock» vertreten und konntest so deine Schnupperlehre mit Auszeichnung absolvieren.

Gewiss – du bist bestimmt auch überlegener Präsident in unzähligen Vereinen, Gesellschaften und anderen herausragenden Organisationen (so hast du ja auch einmal eine Partei geleitet, die sich anschliessend anschickte, den waghalsigen Weg von der langweilig-verdächtigen «Mitte» ins verlockende «Centrum» zu beschreiten).

Gewiss – du warst Vorsitzender einer der diversen PUKs; und hast auch dies, wie könnte es anders sein, ohne Fehl und Tadel vollbracht.

Nein, lieber Carlo: Du bist zum Präsidenten geboren, einfach so. Und endlich widerfährt dir, was dir eigentlich, bei Lichte besehen, schon lange zugestanden hätte: Du erklimmst das Präsidium des besten und schönsten Rates, den es hienieden gibt. Nur drei kleine, winzig kleine Unebenheiten mögen diesen grossen Moment in unserer Geschichte trüben: Dass dieser Rat mit seiner so vorbildlichen Kollegialität so «leicht» zu führen ist, nicht vergleichbar mit einer Landsgemeinde oder einer Partei – und du ein Jahr lang wohl unterfordert sein wirst. Dass der Rat ein ganzes Jahr lang auf deine fulminanten, immer luziden und geistreich-witzigen Voten verzichten muss und dir damit eine Stillhalte- (und Stillsitze!)pflicht auferlegt ist – eine (wie ich auch erfahren musste) manchmal recht schwierige «Veranstaltung», um ein Lieblingswort von dir zu gebrauchen. Und schliesslich dass du, gemäss alter und neuer Bundesverfassung, nach einem Jahr schon wieder abtreten musst – müsstest, wenn diese lästige und in deinem Fall völlig haltlose und willkürliche Schranke nicht rechtzeitig behoben werden kann: Parlament, Volk und Stände wären in deinem Präsidentschaftsjahr sicher leicht von der Notwendigkeit einer entsprechenden Verfassungsänderung zum Wohle des Vaterlandes zu überzeugen. Wollen wir es versuchen?

Bis es aber soweit ist, kann ich dir leider nicht «ad multos annos» zurufen. Was sich aber ziemt und was ich dir von Herzen wünsche: viel Erfolg, Befriedigung und Wohlergehen. Und mir: dass sich unsere Wege weiterhin kreuzen...

René Rhinow

tes zwischen den parli-  
ten dem Wandelgang ;  
und höre er nichts u  
den. Es knistert in se  
Man spürt die Energi  
bauen. Ein zweiter G  
setzt er sich auf den L  
Vizepräsidenten, etw  
vom Oval; schräg über  
sige schmiedeiserne L  
Hintergrund die grosse  
Weltis Fresco der  
Landsgemeinde vor A  
diskutiert über Unab  
und Föderalismus und  
staatspolitische Crux m  
David gegen Goliath. E  
Wort.

## Die Rede fliesst

Und nun beginnt  
Sternstunden von Ständ  
Schmid, dem Innerrho  
mann, welchen U  
Schreibzünfter eine  
nennen. Sein Votum hel  
wie ein Bergquell. Mit  
Lob und perlender Ane  
Dann aber verdichten  
Worte, der Strom be  
schwellen, er stürzt üb  
den, rauscht mit einem  
schlägt den Rat in sein  
Die Rede fliesst.

Zu den amerikanisc  
kottdrohungen fragt er,  
Recht – die Waffe des Kl  
– nütze, wenn derjenige  
Macht hat, das Recht nich  
tiert?

Zum EU-Beitritt, ber  
dass dieser in Gottes Na  
Selbstbestimmungsrecht  
Schweizervolkes tangie  
der Bundesrat so rasch als  
nach Brüssel wolle, um  
den, sei psychologisch, ni  
staatspolitisch verständlic

Zur künftigen Rüstung  
mee mahnt er, wir seien z  
tral und der Neutrale hat  
als Freunde. Allerdings:  
trale traut seinen Freund  
alles zu. Die Vorsicht gel  
sich darum für alle Fälle  
hen.

Carlo Schmid ermunte